

QK. 246.

Ben

Zb

5757

Eines Sohnes

Veränderung

Seines bisherigen

Ortes oder Aufenthalts,

Veränderte

Dessen von langer Zeit her
verderbten

Geschlechts- oder sogenannten
Zu-Nahmen,

Und

Gab ihm dabey zugleich
Wohlmeynende Erinnerungen

Der

Vater *H. Cristoph Freym*

~~von J. Langen...
SREXBERG,~~

Ben Johann Heinrich Zedlern,

druckts Christoph Matthäi.

1726.

*Rainbun...
Inspection.*

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)



Des heiligen Geistes Regie- rung!

Lieber Sohn,

So Reichwie ich dir bisshero in allen an dich geschriebenen Brieffen diesen Wunsch zum Voraus gegeben habe, also setze ich solchen auch iezund billig voran: immassen es ja, zumahl bey jungen Leuten, auff des heiligen Geistes Regier- und Führung hauptsächlich ankömmt, wenn nicht der Welt-Geist mit seiner bösen Regierung arg- listige Verführung stifften soll, wie leider! bey vielen, ach! bey denen meisten geschiehet, so, daß diese Lamente immer muß wiederholt werden: Wie öftters wird verführet manch Kind an dem 2c.

Und insonderheit ist heutiges Tages, Gott er- barme es! auf Schulen und Universitäten die Verführung schrecklich arg. Der seel. Lutherus hat schon zu seiner Zeit pflegen zu sagen: Wer sein Kind auff die Universität schicket, der opffert es dem Moloch. Lieber Gott! solte er iezund wieder kommen, und sehen, wie in 200. Jahren der leidige Satan mit seiner Regier- und Ver-
führung

führung die Welt, und insonderheit auch Christliche Schulen und Universitäten mit allerhand sündlichen und verdammlichen Eitelkeiten überschweimet hat, er würde sich creuzen und segnen. Rechtschaffenen Schul-Männern und redlichen Professoribus, die sich mit tapffern Gottes-Gelehrten um den Schaden Josephs herzkammernd bekümmern, und an denen Brüchen Zions, so viel ihnen immer möglich ist, bauen, soll hiermit nichts zum Præjudiz oder Nachtheil geredet seyn. Wolte Gott! ach wolte Gott! daß hierinnen alle und jede in einem Geiste nur sein einstimmig, und nicht manche entweder aus interesirten Hochmuth oder Menschen-Furcht, und andern heuchlerischen Absichten, wie Diotreyhes, das Gute hinderten, (3. Joh. v. 9. sq.) vielleicht würde denen Evangelisch-Lutherischen hohen und niedrigen Schulen, nebst ihrer ganzen Kirche aufgeholffen. Wiewohl zwar ihre treu-eyfrige Bemühungen dennoch nicht zulänglich seyn würden, wenn nicht die Hohen, als Säugammen derer Kirchen und Schulen zuförderst mit Hand anlegen. Ach! Gott lencke doch hierzu aller und jeder, derer Hohen und Niedrigen Herzen, wie Wasser-Bäche!

L. S. es ist nunmehr an dem, daß, nachdem es bishero im Gebete mit Gott und guten Leuten überleget worden, du von der niedrigen auff die hohe Schule ziehen, und so nach deinen bisherigen Ort oder Aufenthalt verändern solt. Bey solcher Veränderung bin ich auff die Gedancken gekommen, meinen und deinen fast in die 100. Jahr

corrum-

corrupirten Geschlechts, oder so genannten Zu-
 nahmen zu verändern. Ich hätte dieses schon
 vor etlichen 30. bis 40. Jahren thun können, nach-
 dem damahls schon hinter dessen Verstümme-
 lung gekommen. Vornehmlich aber brachte mich
 Herr J. D. F. P. S. in G. S. A. 1704. auff der-
 gleichen stärckere Gedancken, als er bey dem er-
 sten mahle sehen und kennen lernen, zu mir sagte:
 Er heist nicht Heym, sondern Haymann, ich
 finde seinen Nahmen in meinem Kirchen-
 Buche also eingeschrieben. Wiewohl mir
 nun solches nicht unwissend, immaßen meine
 Vorfahren, und insonderheit mein Groß-Vater
 Väterlicher Seite anfangs in der G. S. Kirch-
 Gemeinde wohnhaftig gewest, ich auch, nachdem
 er von dort in die Lhd. Kirch-Gemeinde gezogen,
 in dem dasigen Kirchen-Buche einige Spuren
 davon gefunden, da vor etlichen 70. bis 80. Jah-
 ren der Zu-Nahme noch ziemlich vollkommen,
 nach diesen aber immer abbrevirt und corrupirt,
 wie z. E. in hiesiger Kirch-Gemeinde die Persoh-
 nen mit dem Zu-Nahmen: Silbermann, nur
 Silm, geschrieben worden; so habe doch, unge-
 acht auf vielen Brieffen bald, Hoym, bald Hay-
 mann, bald Hennemann bin genennet worden,
 den corrupirten bishero behalten, damit es nicht
 das Ansehen habe, als wenn ich mich meiner ge-
 ringen Eltern und Freunde schämete.

Nunmehr aber will ich dir und deinem Ge-
 schwister erlauben, den Zu-Nahmen wieder in
 der alten und rechten Pronunciation oder vollkom-
 menen

menen Benennung zu führen. Ich kan zwar leicht zum Voraus sehen, daß Spötter sich darüber moqviren werden; aber ich sage mit Fleiß, es werden solches Spötter, denen man keine Antwort schuldig, nicht aber verständige Leute thun.

Hierbey fällt mir ein jenes Monarchen Anrede an einen unter seinen Soldaten: Aut nomen, aut mores muta. Gewisser massen kan ich dich, L. S. nunmehr wohl auch also anreden: Et nomen & mores muta, d. i. bey Veränderung deines bisherigen Auffenthalts und Zu-Nahmens verändere und verbessere dich auch selber immerfort. Nemlich stelle dich nicht dieser Welt gleich, sondern verändere dich durch Verneuerung deines Sinnes. (Röm. 12, 2.) Nicht hat es diese Meynung, als wenn du etwa bishero, asser einigen Schwachheiten, ein ungehorsamer Sohn gewest; sondern ich will so viel sagen: Fahre immer fort mit der Heiligung, in der Furcht Gottes, (2. Cor. 7, 1.) nachdem du bishero darinnen, ohne Ruhm zu melden, einen Anfang gemacht, und meinen Väterlichen Erinnerungen auch hierinnen Gehör gegeben, daß du auff mein Einrathen dich sein bey Zeiten in Neben-Stunden, an statt unnöthiger und unnützllicher Bedantereyen, deren manche nur in spem futuræ oblivionis gelernet werden, und womit weder vor dich noch deinem Nächsten nicht der geringste Seelen-Nutzen geschafft wird, zum meditiren, und contemplationes oder erbauliche Betrachtungen nach Gottes Wort machen zu lernen gewöhnen solt: Damit, indem du von
Kind

Kind auf die heilige Schrift weiffest, dieselbe dich unterweisen kan zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu, (2. Tim. 3, 15.) und du dich so nach sein bey Zeiten immer mehr und mehr reinigen, schicken und zubereiten mögest, der du Vermahleins des Herrn Geräthe, wenn es sein heiliger Wille ist, tragen wilt. (Es. 52, 11.)

Nehmlich als ungefehr vor 2. Jahren ich dir, nebst der Bibel und des von Gott nunmehr in die 20. mahl in Feuer und Wasser wunderthätiger Weise erhaltenen, und so nach höchst approbirten und zum steten Gebrauche gar sonderlich recommendirten seel. Arnds goldenes Paradies-Gärtlein, wie es von Herrn M. Schäfer, Past. in Eisleben in seinem Luthero Non-combusto und andern Gottes-Gelehrten genennet wird, auch des seel. Scrivers oder so genannten Gottholds zufällige Andachten fleißig zu lesen recommendirte, und dabey anriethe, dergleichen Meditationes in Neben-Stunden zu deiner Erbauung zu concipiren, auch vor jedwede einen Ermunterungs-Pfennig, (so du mir aber entweder treulich wieder zum Aufheben eingehändiget, oder mit meinem Erlaubniß zu einem Büchlein und sonst etwas nützlichen angewendet hast) die zu geben versprach, in dem heimlichen Absehn, dich von eiteln Gedanken und Dingen, wiewohl zugelassene und unschuldige Ergözklichkeiten dir nicht mißgönend, abzuziehen, so muß gestehen, daß, nachdem die erste Meditation durchzulesen überkam, ich fast dubitirte, ob es dein Gemächte; jedoch bey etwas

mehrern Nachsinnen, und in allen folgenden Meditationibus gefundener Glaubens-Ähnlichkeit und Erbauung wahrgenommen, daß es allerdings nicht dein Gemächte, sondern des heiligen Geistes Arbeit sey, der auch in jungen Gemüthern, wenn sie ihm nur nicht mit denen Lüsten der Jugend (2. Tim. 2, 22.) den Weg vertreten und hinderlich sind, sondern, indem er ihnen immer die Hand bietet, mit denen von ihm durch die Wiedergeburch und alltäglichen Erneuerung empfangenen Kräfte recht wuchern, seine Werkstadt nicht pro forma auffbauet, und müßig stehen läffet.

Als dieses von 2. Jahren her so geschehen, so kam ungefehr vor einem viertel Jahre auff die Gedancken, daß ich dir unter andern einmahl schriebe: Wie wäre es, wenn deine bisherigen geistlichen Primitia, unter dem Titul: Christi-Holds zc. einem Buchhändler offeriret, und wegen des Verlags (worzu ein gewisser Buchhändler, wenn die Zeit iekund vor deinem Abzuge nicht zu kurz gewesen, sich resolviret hätte, dabey auch Mine macht, ins Künstige es zu thun) Anfrage gethan würde? Woruuff du mir antwortetest: Wenn nur wüßte, daß es mir nicht etwa vor einen Hochmyth und prurimum inclarencendi ausgeleget würde zc. Nun daran würde es freylich, wie in dergleichen von Welt- und Irdisch-gesinnten zu geschehen pffet, nicht fehlen, sondern von passionirten auff diese oder jene Art ungleich ausgedeutet werden. Allein E. S. du weißt wohl, wie ich
dir

dir immer inculciret, sein bey Zeiten dich auch zum Leyden zu gewöhnen, weil es ein köstlich Ding ist, daß man das Joch in seiner Jugend trage. (Thr. 3, 27.) Höre und sprich fleißig nach, was Herr Christian Weise, berühmter gewesener Rector auff dem Gymnasio zu Sittau in seinen so genannten Seligen Gedancken der grünenden Jugend, unter dem Titul: Nothwendige Gedancken eines Studiosi Theologiae (Dergleichen du aber noch nicht bist, sondern ins künfftige erst werden solt) also schreibet: "Komm ich mit meiner Einsalt bey $\bullet \bullet$ nicht fort, so will ich doch mit $\bullet \bullet$ bey Gott und bey denen Liebhabern Gottes angenehm seyn. it. Im übrigen gieb mir Gedult, daß ich $\bullet \bullet$ alle Feindschafft und Verfolgung still und getrost überwinde, wie du mein Herr Jesu alle Noth und Verachtung frölich überwunden hast! it. Und weil das Studiren zu der iewigen Zeit so weitläufftig gemacht wird, daß auch die besten Ingenia viel unterlassen müssen, welches doch vor der Welt ein grosses Ansehen hat, (Ach! L. S. fuge ceu pestem $\kappa\epsilon\nu\delta\omicron\zeta\iota\omicron\nu$) so laß dieses meine Losung seyn, daß ich mit dem Apostel Pauli (1. Cor. 2, 2.) sage: Ich halte mich davor, als der ich nichts weiß, als Christum den Geckenzigten. Welche Worte mit des berühmten und unlängst verstorbenen Herrn Abts Schmidts in Helmstädt Leichen-Deyte überein kommen, den er, als ein Schüler, in dem 8ten Jahre seines Alters sich erwöhlet hat, und also lautet: (Eph. III, 19.) Christum lieb haben, ist

besser, denn alles wissen. Lief und brauche icht gemeldtes Büchlein fleißig, insonderheit die Meditation unter dem Titul: Gebet eines jungen Menschen, der auff die Universität ziehern will.

Aufrichtig von gedachten Meditationibus (Darinnen du zu deiner Erbauung inder fortfahre) zu sagen, so können nicht alle von dir, sondern die 2. 3. 4. und 5. von mir her, immassen vor 15. Jahren diese 4. verfertigt, nebst der damahligen I. welche unter diesem Titul: Das Sommer-Häußlein, also lautet: Christhold hatte sich lassen in Garten ein Sommer-Häußgen bauen, in selbigen bisweilen seine Gemüths-Ergößlichkeit zu haben, welches ihm um so viel desto annehmlicher, und zur heilsamen Erweckung einer und der andern guten Gedancken bequemer war, weil auff der einem Seite die Fenster gegen das Hauß des Herrn gerichtet waren; Wobey er sich alsbald das erste mahl, da er solches betrate, des Propheten Daniels erinnerte, von welchem stehet: Er hatte an seinem Sommer-Hausse offene Fenster gegen Jerusalem, und er kniet (nehmlich daselbst) des Tages drey mahl auff seine Knie, betet, lobet und dancket seinem Gott. (Cap. 6, 10.) Kaum war aber dieses Häußgen auffgesetzt, und noch nicht gar ausgebauet, so ließ Gott Christholds einziges Kind und Söhnlein (das warest du) in ein hitziges Fieber und gefährliche Kranckheit fallen. Werden nun sonst dergleichen Sommer-Häuser auch Lust-Häuser genennet,

net, und von denen irrdisch-gesinnten mehr zur
 Fleisches- und Augen- (1. Th. 2, 16.) als geist-
 lichen und göttlichen Lust gemißbrauchet; so wur-
 de gedachtes Sommer- oder Lust-Häufigen dieß-
 falls mehr mit Unlust als Lust, mehr mit trauri-
 gen als fröhlichen Gedancken und Betrachtungen
 eingeweihet; Zumahl da des Patienten Kranck-
 heit ie länger ie mehr überhand nahm, und so
 wohl von dem Medico schlechte Bertröstung ge-
 geben, als auch von iedermann menschlichen An-
 sehn nach wenig Hoffnung zur Genesung ge-
 macht wurde. Das bißher vor dessen Erhaltung
 beyhm Leben, so es göttlicher Wille, zu Gott ge-
 schickte Gebet wurde bereits schon also eingerich-
 tet, daß, weil es ja dem Augenschein nach Got-
 tes heiliger Wille wäre, dieses Kind abzufordern,
 er nur nicht viel und langwähriges Herzeleid an
 selbigem wolle erschen lassen. Dahin gieng auch
 wohlmeynend die Vorbitte eines (nunmehr sel.)
 von dessen Herren Pathen, so darum er sucht wor-
 den, wenn die Zurück-Schrifft sich gleich also an-
 sienge: „Der Inhalt meiner Vorbitte vor das
 liebe Pathgen ist dieser: Mein Gott ist es dir
 gefällig, so hilff dem lieben Kinde wieder auf, und
 laß es dir zu Ehren leben; Wilt du aber solches
 nicht gewähren, so verkürze seine Angst, und
 gieb denen lieben Eltern viel Trost in ihre Her-
 zen.“ Ja da endlich die Hitze des Fiebers im-
 mer grösser, der Odem kürzer, und die bey Kin-
 dern von dergleichen Alter lallende Sprache
 schwächer wurde, so daß fast schon der so genante
 Falte

Kalte Toden-Schweiß auszubrechen schiene, auch diejenige, so ihn unter ihren Herzen getragen, wegen dieses ihres Herzen-Zammers bereits zum Voraus zur Gelassenheit präpariret, und mit ihr schon eine und andere Abrede wegen dessen Beerdigung genommen wurde, um uns hiermit Gott und seinem heiligen Wohlgefallen ganz und gar zu übergeben, und nach seinen Willen gehorsamst zu bezeigen, der vielleicht nach seiner unendlichen Barmherzigkeit und unumschränckten Allmacht, wegen williger Überlassung dieses unsers einzigen Ehe-Pfandes, auch bey uns, wie bey Abraham, den Willen vor die That nehmen könnte, u. s. w. Da dieses also geschah und geredet wurde, siehe, so traff das Dictum, Factum wohl recht ein: Denn eben in der Stunde, von Stunde ja Augenblick an, indem wir noch also redeten, verließ ihn das Fieber, (Joh. IV, 52.) so daß, obgleich die Paroxysmi etliche Tage wieder kamen, dennoch aber allemahl immer schwächer waren und abnahmen, es endlich hiesse: Dein Kind lebet. (v. 51.) So betrübt und traurig nun bisher unterschiedliche Tage nach einander gedachtes Sommer-Häuffgen, um die turbirten und durch einander lauffenden Gedancken in etwas daselbst zu beruhigen und in Ordnung zu bringen, war betreten, und nach dem Exempel Danielis Des und Behmüthigst gebeten worden; so freudig und getrost folgte alsdenn hierauff auch das von Daniele gleichfalls verrichtete Loben und Dancken. Mein Gott! dachte ich hierbey,
wie

wie gnädig und wunderbarlich hast du, der du Gebet erhörst, darum auch alles Fleisch zu dir kömmt, (Ps. 65, 3.) auch iekund unser Gebet, und insonderheit die entfernte Vorbitte deines dir wohlbekannten, und mit Gebet jederzeit viel vermögenden treuen (nunmehr seel.) Dieners kräftig erhöret, und so nach bezeiget, daß das Gebet des Glaubens und des Gerechten viel vermag, und dem Krancken helfen kan, wenn es ernstlich ist. (Jac. 5, 15. sq.) Nun ich werde, so oft ich dieses Lust- und Sommer-Häufigen betrete, welches vornehmlich zu dem Ende angelegt, daß ich mit denen Betrachtungen von dir und deinen heiligen Wunder- Wegen und Wercken meine Lust an dir habe, (Pl. 37, 4.) mich allezeit deiner mit disfalls erwiesenen sonderbahren Hülffe, und unvermutheten Verwandlung der Freude in Leyd, und des Leydes in Freude erinnern; auch die zu diesem Andencken damahls etliche auffgesetzte, und Willens unter die Jahr-Zahl an einem Winckel dieses Häufigens beyzufügende, nachgehends aber weggelassene Strophen, um so viel desto tieffer in mein Herze anschreiben. (a) Ach! wie leichte kanst du, wunderbarer Gott, eine sich über etwas gemachte, auch wohl zuläßige Lust und Ergößlichkeit, dennoch, wie bey dem Propheten Joná (Cap. IV, 5 = 10.) mit ziemlicher Unlust temperiren, versalzen oder wohl gar zernichten; Wie bald kanst du aus einem Lust- und Freuden-Hause (gegen welche, die in der Welt da und dort prächtig erbauet sind, dieses gegenwärtige

nur

nur vor eine Hütte zu achten) ein Trauer-Klag-
ja wohl gar Sterbe-Hauß machen. (b) Vor
was halten die fleischlich-gesinnten die ganze
Welt wohl anders, als vor ein sonderbares herr-
liches Lust-Hauß? da doch in selbigem nach dem
kläglichen Sünden-Fall vor die geistlich-gesinn-
ten schlechte Lust, sondern vielmehr lauter Unlust,
Jammer, Noth, und vor alle zuletzt der Tod vor-
handen ist. Der Frommen Trost aber darwie-
der ist, daß sie sagen können: Wir wissen, so un-
ser irdisch Hauß dieser Hütten zubrochen
wird, daß wir einen Bau haben von GOTT
erbauet, ein Hauß, nicht mit Händen gemacht,
das ewig ist im Himmel. Und über demselbi-
gen sehnen wir uns auch nach unser Behau-
sung, die vom Himmel ist. (2. Cor. V, 1. sq.)
O in dieses Vaters (mehr und schönern als Fürst-
König- und Kaiserlichen Lust-) Hause sind viel
(kostbarere als mit Silber, Gold und Edelgestei-
nen besetzten Tapeten, und damit vorreflich
prangend ausmeublirte) Wohnungen (oder Kö-
nigliche Zimmer) (Joh. 14, 2.) Ja was Hauß,
eine ganze große Stadt und des Königs aller
Könige Residenz ist es, welche von lauterem Gol-
de, die Mauern von Zaspis und mit allerley Edel-
gesteinen geschmückt, die Thore von Perlen, und
die Gassen der Stadt lauter Gold, als ein durch-
scheinend Glas sind. (Apoc. 21, 18. sqq.) Ach!
hilff mein Gott, daß, wenn bey Zerbrechung und
Abtragung der baufälligen Hütten meines Lei-
bes, entweder vor meinen alsdenn verschlossenen
Augen,

Augen, oder würcklich am jüngsten Tage das ganze Gebäude und Lust-Haus dieser Welt, das vor sie die Welt-gesinnten halten, mit aller ihrer Lust vergehen wird, (1. Joh. 2, 17.) ich unter deinen Hausgenossen (Eph. 2, 19.) in das mit vielen Wohnungen schön ausgebaute rechte Lust-Haus des Himmels, und in die (Königliche Stadt-) Häuser des Friedens aufgenommen werde, (Jes. 32, 18.) woselbst ist Freude (rechte Lust) die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich! (Ps. 16, 11.)

(a) ChristHoldi gnatus febrī tunc temporis
 aeger,
 Jam & moribundus erat; sed re-
 valescit eā. &c.

(b) Gleich zu derselbigen Zeit, nemlich den 14. April 1711. starb der Dauphin in Franckreich auff seinem Lust-Hause zu Meudon, nachdem er 6. Tage daselbst an denen Kinder-Vocken Franck gelegen. Welchen der Römische Käyser Joseph der I. glormwürdigsten Andenckens, den 17. dieses an gleicher Kranckheit durch den Tod folgete.

Eine Probe von deinen Meditationibus soll folgende seyn:

Schuld und Unschuld.

SChristHold wurde etlicher Fehler und Vergehungen von seinen Eltern und vorgesetzter,

ten, denen es zu Ohren gekommen war, beschuldiget, und von selbigen ernstlich ermahnet, solche zu meiden. Dieses gieng nun Christholden etliche Tage nach einander, unter denen ein Buß-Tag mit einfiel, sehr nahe, so daß er diese Tage über consternirt und niedergeschlagen einher gieng, und Davids Worte bey ihm eintraffen: Den ganzen Tag gehe ich traurig, (Ps. 38, 7.) zumahl da sein Herr Vater in eyffrigen doch Liebes-vollen Terminis an ihm schriebe. Er mußte sich dieses und jenes Schuld geben, und sowohl bey einen und andern Patron, als Herrn Præceptoribus in Verdacht des Ungehorsams und Versäumniß ersetzen lassen. Als er nun bestmöglichst sich entschuldiget, und der Verdacht vorseßlicher Vergehungen von ihm wieder abgelehnet worden, so hatte er nachfolgende Gedancken über seine ihn aufgestossene Wiederwärtigkeiten: Wie bald kan doch ein Mensch, zumahl ein junger Mensch, nicht nur aus Bosheit, sondern auch aus Schwachheit, nicht nur mit muthwilligen Fleiß und Vorsatz, sondern aus natürlicher Nachlässigkeit, anklebender Unachtsamkeit und angererbter Trägheit zum Guten, sich in einen Argwohn bey andern setzen. Wenn er meynet, er habe das Seine in acht genommen, so wird ihm ein anders gewiesen. Wenn er meynet, er sey bey allen in Gunst, so muß er erfahren, daß er sich derselben verlustig gemacht. Je nun, gedachte Christhold, du wilt dich nicht vor unskuldig halten, noch unter diejenigen mengen, die sich selbst recht-

fertia

fertigen, aber auch deswegen ein Greuel vor Gott sind, (Luc. XVI, 15.) sondern dir gerne selber Schuld geben und geben lassen, auch immer fleißig die 5te Bitte im B. U. also appliciren: Vergieb, lieber Vater im Himmel, mir meine Schuld, wie ich vergebe meinen Schuldigern! Schuld und Unschuld wird gemeiniglich nicht recht von einander unterschieden. Kleine Kinder thun bisweilen in ihrer Unschuld aus Schwachheit das und jenes nicht recht, darüber manche Eltern mit Unverstand eifern, und wenn die Kinder so nach aus Schwachheit, in Vergleichungs-Verstande, und so zu reden, Unschuld begeben, so begehen hergegen manche Eltern aus Bosheit und im Zorn grosse Sünden-Schuld, und denken nicht an ihre Pflicht in der Hauszaffel aus Eph. VI, 10. Col. III, 21. noch an diese Worte: Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht list. (Jac. I, 20.) O wie oft trifft ein: Turpe est doctori, (parentibus) cum culpa (& quidem multo major) redarguit ipsum. (Ipsos) d. i. du lehrest andere und lehrest dich selber nicht ic. (Rom. II, 21. seqq.) Es sehen manche wohl anderer Leute Splitter, aber ihre eigene Balken nicht; Viele sind Mücken-Seiger und Camel-Verschlucker. Das sey aber ferne, daß ich solches wegen meiner erlittenen Beschuldigungen wolte appliciren! Ach! nein, vielmehr weiß ich es meinen lieben Eltern, und Herrn Praceptoribus nebst andern herzlichem Danck, daß sie mich meiner Schuld und Fehler fleißig erin-

nert haben. Es dienet mir zur Mortification oder
 Ertödtung, und bey gegenwärtigen allgemeinen
 Buß-Tage zur Erinnerung, daß alle meine Le-
 bens-Tage lauter Buß-Tage seyn sollen, da nem-
 lich der alte Adam in mir durch tägliche Reue und
 Busse soll ersäuffet werden, und sterben mit allen
 ic. Denn dieses ist Gottes Art; Wenn er sie-
 het, daß sich einer läffet düncken, er stehe, so läffet
 er ihn fallen, damit er dadurch ermuntert werde,
 seinen Lauff immer behutsamer einrichte, und sich
 in acht nehme, daß er nicht von dem Tugend-
 Steg auff den Laster-Weg abweiche. Jünglinge
 absonderlich können sich nicht genugsam in acht
 nehmen, ihr Leben recht behutsam zu führen. Denn
 da ihre Herzen noch nicht in allen Guten recht fest
 gegründet seyn, so müssen sie so viel Anläuffe von
 den Teuffel, der Welt und ihren eigenen Fleisch
 und Blut empfinden, daß sie sich nicht genugsam
 vor selbige hüten können. Es muß ein junger
 Mensch stets fragen: Wie wird ein Jüngling
 seinen Weg unsträfflich gehn? und die Ant-
 wort fleißig in acht nehmen: Wenn er sich hält
 nach deinem (Gottes) Wort. (Pl. CXIX, 9.)
 Nimmt er dieses in Obacht, so weiß er alles, was
 er thun soll. Und dieses soll er um so viel mehr
 thun, wenn er weiß, daß alle Leute auf ihn sehen
 und auf sein Thun achtung geben. Er muß sich
 Ciceronis (a) Worte lassen anbefohlen seyn,
 welcher dieses von einem Jüngling saget: Si quis
 ab ineunte aetate habet caussam celebritatis & no-
 minis, aut a patre acceptam, aut aliquo casu atque
 fortuna;

fortuna; in haec omnium oculi conjiciuntur, atque in eo, quid agat, quemadmodum viuat, inquiritur, & tanquam in clarissima luce versetur, ita nullum obscurum potest nec dictum eius esse nec factum.

D. i. Wenn einer von Jugend auf Gelegenheit hat, seinen Nahmen bekandt zu machen, die er entweder von seinem Vater, oder aus einen und andern Zufall und Glück bekommen kan, so werden aller Augen auf ihn gerichtet, und fleißig nachgeforschet, was er machet und wie er lebet. Er lebet gleichsam in einen hellen Licht, daß weder seine Reden noch Thaten können verborgen bleiben. Nechst diesen muß vornehmlich die Allgegenwart und Allwissenheit Gottes einen Jüngling anfrischen, daß er sich vor allen unanständigen Dingen in acht nimmt. Er muß die Worte Salomonis bedencken: Freue dich Jüngling in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn, in deiner Jugend. Thue was dein Herz lüstet, und deinen Augen gefället, und wisse, daß dich Gott um diß alles wird vor Gericht führen. (Pred. XI, 9.) Da aber die Jugend ein Wachs ist, in welches sich alle Schrift, absonderlich der Wollust, leicht eindrücken läßt, so pfleget es freylich offters zu geschehen, daß junge Leute Fehl-Tritte thun, und die Lehren, welche ihnen so wohl die H. Schrift als die Sitzen-Lehre vorschreibet, nicht allezeit genau in acht nehmen. Es stellen sich ihnen die Wollüste und Laster als rechte Sirenen vor, und wollen sie durch ihr Liebkosen an sich ziehen; Die innerlichen Ne-

gungen zum Bösen kommen auch darzu, daher ein Jüngling sich wohl in acht nehmen muß, wenn er nicht auff einen Abweg gerathen will. Sind aber welche, die aus Schwachheit einen Fehler begehen, und sich von denen Lüsten der Jugend verführen lassen, so sind sie freylich mit Glimpff auff den rechten Weg zu bringen, jedoch kan junge Gemüther, bey welchen eine Liebe zur Ehre und Reputation ist, nichts mehr verdrießlich und empfindlich machen, als wenn sie etwa blamirt oder wegen nicht viel zu bedeutenden Fehlern hart angelassen werden. Bey niederträchtigen und abjecten Gemüthern aber trifft dieses nicht ein, als welche immer in Dunceln wandeln und unbekandt bleiben, daher auch ihre Fehler eher verdeckt bleiben, als dererjenigen, von denen hier die Rede ist. Sollen aber diese von ihren Vorhaben nicht abgeschreckt werden, so muß freylich auch bisweilen ein Fehler übersehen und nicht zu hart gerüget werden, indem offters auch bey selbigen Schuld und Unschuld verknüpffet ist, und auch wohl der allerfrömmeste Christ mit David seuffzen muß: *Herr, gedencke nicht der Sünden meiner Jugend!* (Ps. XXV, 7.) Ingleichen mit Paulo sagen muß: *Da ich ein ꝛ. da ich aber ein Mann ward, that ich ab ꝛ.* (1. Cor. XIII, 11.) Und es allerdings bey des Käysers M. Aurelii Antonini (b) Ausspruch bleibt: *Nullius vnquam in iuuentute actiones adeo fuerunt honestae, quin emendare illas honestius fuerit, quam enarrare; d. i.* Es sind keines Menschen Berrichtungen in der Jugend

Zu
stän
zehl

S
die
du
her
gan
na
son
the
bis
fre
un
son
S
der
Ab
S
nic
ist
R
m
ha
fo
l.)

Jugend so löblich gewesen, daß es ihn nicht anständig sey, dieselben zu verbessern, als zu erzehlen.

Gerechter und gütiger **G**ott und Vater, der du Herzen ergründen und die Nieren prüfen kannst, (Jer. XVII, 10.) du erkennest auch mein Leben, das ich bishero geführet habe. Ich erkenne freylich gar wohl, daß ich solches nicht allezeit nach deinen Gebotten eingerichtet habe, sondern bisweilen auch auf Abwege gerathen bin. Ich habe mich allerdings auch bisweilen von den Lüsten der Jugend befreiten lassen, und bin ausgeschritten, und habe so nach nicht nur Erb: Schuld, sondern auch viele würckliche Sünden: Schulden auff mir. Ich bin dir nach den 10. Gebotten 10000 Pfund schuldig. Aber erlaß mir, mein **G**OTT, meine Schuld, (Matth. XII, 27.) und gehe nicht mit mir ins Gericht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. (Ps. CXLIII, 2.) Regiere mich aber fernerweit, daß ich meinen Weg unsträfflich gehe, und mich halte nach deinem Wort. **H**err du erforschest und kennest mich, (Ps. CXXXIX, 1.) du prüfest mich, und weißt das mindeste

ste meines Herzens, und meine Gedanken sind dir nicht verborgen. Du weißt, daß ich schwach bin, drum sende mir deinen Geist, der mich zu allen Guten leite und führe. Vor mich bin ich nicht mächtig, etwas Gutes zu thun, aber durch die Krafft deines Geistes kan ich solches verrichten. Laß mich ins künfftige die Lüste der Jugend fliehen, (2. Tim. II, 22.) und keine vorsessliche Sünden-Schuld machen, sondern meinen Wandel also führen, daß mich nichts in denselbigen auffhalte. Behüte mich auch für allen Verleumdungen und bösen Nachreden, und wenn dergleichen erfahren muß, so laß es mir zu einer Reizung zum Guten dienen, und sie mit Gedult überwinden und zu Schanden machen, auff daß der Wiederwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er möge von mir Böses sagen. (Tit. 2, 8.) Ubrigens laß mich meine Jugend anwenden, wie es dir zu Ehren, meinen Nächsten zu Nutzen, und meinen Eltern zur Freude, mir selbst aber zu meiner zeitlichen und ewigen Wohlfarth gereichen kan, um Jesu Christi Willen! Amen.

a) Cicero Offic. Lib. II. c. 13.

b) In Epist. ad Pollionem, quae extat apud Guevarram in Horologio principum Lib. I. cap. 2.

Auff deine Mutation aber, m. S. wieder zu kommen, so weiß ich wohl, daß manche heimlich denken, ja wohl gar als falsche Freunde höhnisch (Ps. 31, 18.) sagen werden, du seyest, indem du erst in das 18. Jahr gehest, annoch zu jung, und so nach vielleicht zu unfähig, auf die Universität zu ziehen, und dich zu guberniren. Jedoch da du von deinen fidelen Herrn Præceptoribus und andern wohlversahrenen Schul-Männern das unwürdige Zeugniß hast, daß Gott dir ein nicht ungeschicktes Ingenium, noch unzulängliche Profectus gegeben, so wirst du nach der etliche Jahre lang von Hauß-Informatoribus genossenen Information, in der hierauff 6. und einen halben Jahre erfolgten Frequentation des Freybergischen Gymnasii hofentlich so viel Profectus in humanioribus haben, daß nebst noch immer mehrer Excolirung derer selbigen, die altiora m. S. können drauff gebauet werden. Der vor dem Jahre auf seinen Reisen in Freyberg erblasse Herr Budolff ist, wie aus seinem Lebens-Lauffe erhellet, in dem 14. Jahre seines Alters ein Academicus in Coppenhagen, und in dem 16. Jahre mit dem ersten Gradu Philosoph. beehret, Herr D. Joh. Pappus, weyl. berühmter Theologus in Straßburg, in dem 15. Jahre Mag. worden. Des seel. Herrn D. Heinrich

rich Müllers und vieler anderer Exempel, die so nach noch frühzeitiger zum Studio Academico geschritten, zu geschweigen.

Die Humaniora immer noch besser zu üben, und dich fester darinnen zu setzen, kan dir dein Bruder Gelegenheit geben, wenn selbiger nach Gottes Willen, in seinem II. Jahre dir bald nachkömmt, und du, nach dem Exempel Ihr. Hoch-Ehrw. Herrn D. E. F. W. S. in F. welcher einen Theil seiner H. H. Brüder in L. treulich informiret hat, deinen Bruder in denen von seinem fleißigen bey H. M. M. P. in W. in Condition stehenden H. Informatore B. bisher tractirten Autoribus classicis, Græcis, Hebraicis und andern Wissenschaften, nebst deinen Studiis academicis, zu informiren fort fahren wirst.

Was das Bedencken wegen selbsteigener Gubernation betrifft, so verlasse ich mich auff Gottes und guter Leute Inspection.

Ihr L. SS. werdet mich zwar, wie bishero schon geschehen, viel kosten; jedoch der Gott, der mir als einem derer allerärmsten Studenten, in dem nicht das geringste Beneficium publicum oder Stipendium, auch nicht einmahl das Convictorium in L. genüssen können, 6. Jahre lang Brod und Unterhalt daselbst durch gute Leute bescheret, wird euch auch nothdürfftig versorgen. Stipendia und dergleichen Beneficia vor euch auszumürcken, trage ich Bedencken, weil dergleichen nur vor Waisen oder ganz arme Subjecta gestiftet; Leider! aber von manchen reichen Eltern,
aus

aus der heimlichen und solchen Leuten selbst un-
 vermerckten Seelen-verdammlichen Wurzel al-
 les Übels, nehmlich aus Geiße, vor ihre Söhne
 ausgebettelt, und diese dadurch gemeiniglich nur
 desto liederlicher, und weder Gott noch ihren
 Nächsten nützliche Werkzeuge, sondern Inutilia
 terræ pondera werden. Und was Wunder?
 Die Stifter solcher Beneficiorum haben wieder
 deren Mißbrauch, so eine species contra septimum,
 einen Unwillen und heimlichen Fluch geheget;
 Daher geschiehet es auch, daß solcher Leute Söh-
 ne, aus Gottes verborgenen Straff-Verichten,
 gemeiniglich degeneriren, nur auf die commode,
 oder teutsch, faule Seite, oder nur auf solche Stu-
 dia, aus ambition lumina mundi zu werden, nicht
 aber hauptsächlich auf solide zur Ehre Gottes
 und derer Seelen Erbau- ja Rettung abzielende
 Sachen sich legen, und so nach nicht den Seegen,
 sondern wohl gar ewigen Fluch bekommen.
 Nein, solchen Un-Seegen wollen wir nicht auff
 uns ziehen, sondern so lange Gott mir das Leben
 und Vermögen verleihet, will ich euch, E. S. S.
 von meinen bißgen Einkommen Verpflegung
 procuriren. Sterbe ich euch vor der Zeit hinweg,
 so bleibet der rechte Vater am Leben. Es soll
 mich das an euch bereits angewendete, und ferner
 anzuwendende nicht tauern, wenn nur eure nebst
 eurer 3. Schw. Seelen, und durch euch auch an-
 dere Seelen dem lieben Gott dermahleins zuge-
 führet, und wir zusammen mit euern 3. bereits

B 5

schon

schon voran gegangenen Geschwister im Himmel vergesellschaftet werden.

Ihr kommet aber vor Iesund an einem solchen Ort, also, wie vor etlichen Jahren ein daselbst noch lebender vornehmer Theologus mir zugestunde, erschrecklich viele irritamenta malorum sind. Ach! habe ich und eure L. M. vor euch bishero beten müssen, so werden wir nunmehr wieder des Teuffels, der Welt und euers Fleisches Wille im Gebete zu Gott vor euch erst recht ringen und kämpffen müssen. Priesters Söhnen und Kindern schleicht der Teuffel am meisten nach, und suchet, wenn er frommen Vätern nicht kan bekommen, wie die Exempel in der Bibel und täglichen Erfahrung lehren, an deren Kindern List, Betrug und Verführung auszuüben. Warum? Darum weil Priester, und insonderheit recht geist- und nicht fleischlich-eifrige Priester dem Teufel am meisten Tork und Abbruch thun; Dahero suchet er sich auf alle ersinnliche, schmauzehende und hämtückische Art, durch diese und jene Person zurächen. Ach! drum wandelt für sich richtiglich, wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; Betet ohn Unterlaß.

Nich tröstet, daß ihr in ein Haus kommet, darinnen alle Freue und Sorgfalt vor euch wird getragen, und mit Rath und That euch an die Hand gegangen werden.

Nun L. S. S. ich gebe euch, wie auch demjenigen, der mit dir, m. ältester, zu gleicher Zeit von der Schule ziehet, und deinem bisherigen Con-
tuber-

tubernali, mit deren H. H. Vätern, nehmlich H. M. S. P. in D. und H. M. B. D. in H. ich zugleich in F. frequentiret, und in L. studiret habe, ja allen Muses- Söhnen diese wohlmeynende Erinnerung, welche der seel. Herr M. Stahlkopff, weyl. Archi-Diaconus in Freyberg, vor 28. Jahren mir und noch einem meinem damahligen Comilitoni (der aber als ein einziger Sohn seiner Eltern in W. unglücklich, jedoch unschuldig um sein Leben kam) bey dem Abschied- Nehmen, nebst Herz- Priesterlichen Wunsche, also auff dem Weg gab: Euer Lebenlang habet Gott für Augen und im Herzen, und hütet euch, daß ihr in keine Sünde williget, noch wieder Gottes Gebote

thut

Mein Gott und Vater nimm dich mei-
ner { Söhne }
 { Kinder } an,

Ach! sorge väterlich vor das Geschlecht:
Hannmann,

Erhöre doch vor sie des Vaters kurtzen
Reim!

Der gegen sie bleibt und stirbt als der
alte Heym.

— (o) —

Z 65757 OK

dinstlich in demselben, vornehmlich zu
 Caspico und vortantlicher Nachhingen von
 dem Leben und Schriften weiland Herrn
 Christoff Jacobi, vornehmlichen Hainrich zu
 Langen Jannsdorff, Brandsdorff, Rind
 burg und Reifsdorff, in der sächsischen
 Diöces, am Festtage seines jüngst
 verstorbenen im 25ten Jahre nach Inbe-
 tracht, angesetzt von dem Jurij Köpfer
 und drey andern Männern in Helber
 Gölitz, gedruckt bey Joh. Friedr. auf
 Buchhänden () 8 vo
 6. Boggen, mit einer Kupferplatte

X 2298483

97 C



Des heiligen Geistes Regierung!

Lieber Sohn,

So Reichwie ich dir bißhero in allen an dich geschriebenen Brieffen diesen Wunsch zum Voraus gegeben habe, also setze ich solchen auch iezund billig voran: immassen es ja, zumahl bey jungen Leuten, auff des heiligen Geistes Regierung und Führung hauptsächlich ankömmt, wenn nicht der Welt-Geist mit seiner bösen Regierung arglistige Verführung stiften soll, wie leider! bey vielen, ach! bey denen meisten geschiehet, so, daß diese Lamente immer muß wiederholt werden: Wie öffters wird verführet manch Kind an dem *z.*

Und insonderheit ist heutiges Tages, Gott erbarme es! auf Schulen und Universitäten die Verführung schrecklich arg. Der heil. Lutherus hat schon zu seiner Zeit pflegen zu sagen: Wer sein Kind auff die Universität schicket, der opffert es dem Moloch. Lieber Gott! solte er iezund wieder kommen, und sehen, wie in 200. Jahren der leidige Satan mit seiner Regierung